SPRAWIEDLIWOŚĆ

Abonnementspreis für Überall:
ganzjährig . . fl. 3·—
halbjährig . . „ 1·75
vierteljährig . „ 1·—

Eine einzelne Nummer kostet 15 kr.

Inserate werden mit 10 kr. für die dreimalgespaltene Petitzeile berechnet.

DIE GERECHTIGKEIT.

Organ für Handel, Industrie und Angelegenheiten des öffentlichen Lebens.

Eigenthümer und Redacteur
Ch. N. Reichenberg.

Redaction und Administration
Stradom 18.

Erscheint jeden 1. und 15. eines Monats.

Nummer 17. Krakau, 1. September 1896. IV. Jahrgang.

Wie den Missbräuchen der Cultusrepräsentanzen in Galizien gesteuert werden könnte:

Ein Wort zur nothwendigen Beachtung für die k. k. Landesbehörde in Lemberg.

Nach der Ringtheater-katastrophe in Wien wurden fast in allen Schauspielhäusern der Welt eiserne Courtinen geschaffen, welche den Zweck haben, im Falle auf den Bühnen Feuer ausbricht, das Publikum in den Zuschauerräumen vor demselben schützen zu können. Wäre der grosse Brand im Ringtheater, welcher über zweitausend Menschenleben kostete, Witwen und Waisen förderte nicht ausgebrochen, hätte die Welt keinen Anlsass, Vorsichtsmassregeln zu treffen, um ähnlichen Unglücksfällen für die Zukunft vorzubeugen. Neuschaf, fungen, oder Verbesserungen des Bestehenden haben immer Ursachen zum Beweggrunde und diese Ursachen sind die eigentliche Basis des Fortschrittes im Allgemeinen.

Seit Jahr und Tag sind in vielen galiz. Cultusgemeinden Hader und Zwietracht auf der Tagesordnung: in manchen. derselben wüthen förmliche Kämpfe, ja, Gemeindedifferenzen in galiz. kleinern Städten haben unter den sich befehdenden. Mitgliedern zu Excessen, Balgereien und sogar zu Blutvergiessen geführt. Die politischen Behörden im Lande waren diesen jüdischen Cultusgemeinde-Differenzen gegenüber dadurch nicht vollkommen gewachsen, weil solche angenommen hatten, dass diese Kämpfe und Uneinigkeiten ein Ausfluss des Neides und Hasses der oppositionellen Parteiungen sind, daher solchen keine grosse Beachtung geschenkt werden darf. Die Opposition in einer galiz. Gemeinde hat es selten zur Gettendmachung ihrer Rechte gebracht, weil die k. k. politische Landesbehörde dazulande ununterbrochen von Schriftstücken seitens der sich in den Haaren liegenden Parteien soweit überschwewmmt wird, dass es solcher unmöglich war, wenigstens in einigen Gemeinden aufs Reine zu kommen, um in diesen die gesetzliche Ordnung herzustellen. Und endlich hat der Fall mit der Aufdeckung der Unregelmässigkeiten im Gebahren der Tarnower Cultusrepräsentanz den massgebenden Faktoren klar und deutlich ein Bild vor Augen geführt, welches solchen als Spiegel dienen könnte, in welchem die Verhältnisse und Geheimnisse der Cultusrepräsentanzen derjenigen Gemeinden erschaut werden könnten, aus welchen ob Schwindels und Betruges dieser Körperschaften, ein Geschrei der Verzweiflung in die Welt dringt.

Und nun ist die berechtigte Hoffnung vorhanden, dass nach dem verheerenden Brande in der Tarnower Cultusgemeinde, eine behördliche Anordnung getroffen werden wird, nach welcher in allen galiz. Gemeinden eiserne Courtinen zum Schutze, nicht vor Feuersbrünsten, sondern vor Schwindel und Betrug und unerhörte Ausbeutung der armen jüdischen Bevölkerung seitens der Machthaber in den Cultusrepräsentanzen errichtet werden würden.

Diese Courtinen wären in den neu zu genehmigenden Statuten anzusetzen u. z. hätten in diesen auf die Bestimmung solcher Wahlsysteme in die Repräsentanzen Gewicht zu legen, auf Grund welcher keine betrügerischen Kunstwahlen vorgenommen werden könnten und auf Grund welcher die Wahlen mit allen Perfectionen der gesetzlichen Legalität vor sich gehen müssten.

Der Urkeim der Unlauterkeiten in den galiz. Cultusgemeinden liegt in den schlechten Wahlsystemen auf Basis der Cultussteuer, welche in galiz. Gemeinden von den nach Macht strebenden Per-

sonen überflüssigerweise eingeführt wird, um sich dann die Wähler nach Gutdünken zuzuschnitzen am Ruder der Gemeinde fortwährend bleiben zu können und solche nach Belieben auszubeuten und quasi unter dem Vorwande eines gesetzlichen Privilegiums auszuplündern.

Die erste Bedingung für die Reinigung der Verhältnisse wäre die absolute Cassirung der Cultussteuer, welche in keiner galiz. Gemeinde von Bedarf sei, weil daselbst die rituellen Einnahmen die Ausgaben zur Genüge decken und wenn dass Budget nicht aufgebracht werden könnte, wäre eine inderecte Gebühr zeitweilig zu erhöhen, mit welcher Erhöhung das budgetäre Gleichgewicht herbeigeführt werden würde.

Momentan sind in allen galiz. Gemeinden die Umlagen unnöthig und nur zum Zwecke eingeführt, um die Macht gewisser Cliquen, welche Ehrenstellen für ihre geschäftliche Reputation brauchen, zu erhalten. Verläufig wären die Umlagen entschieden allüberrall aufzulassen und würde sich mit Jahren die Nothwendigkeit der Einführung einer solchen in einer Gemeinde einstellen, wäre solche als Zuschlag zu der Regierungssteuer, welche die Israeliten dieser Gemeinde entrichten, zu bewilligen. Die Bewilligung einer Umlage und eines Excuctionsrechtes für eine galiz. Gemeinde, ist gleichbedeutend mit der unwillkürlichen und unabsichtlichen Einräumung eines Privilegeums für terroristisches und unlauteres Treiben für solche Elemente, welche sich dieses Privilegiums zu gewinnsüchtigen Zwecken gewöhnlich bemächtigen.

Fast alle galiz. Cultusgemeinden sind von cerruptionistischem Unflute inficirt. Die hierortige Cultusrepräsentanz steht mit der Wahlmacherei in die hiesige Handels- und Gewerbekammer in enge Beziehrungen; diese versieht die rituellen Bedürfnisse der Gemeinde blos nebensächlich, ihre Hauptaufgabe liegt darin, den Dictator Hirsch Landau, welcher die Kammer und Gemeinderaths- Wahlen macht, in seinem Werke zu unterstützen, denn es wimmelt hier von Protzen, die zur Erzielung hoher Credite und allgemeinen Ausehens Ehrenstellen brauchen, Die hiesige Cultusrepräsentanz ist das Triebrad der gänzlichen Corrumpirung der Gemeinde, sogar die Fallimente, die hier vorkommen, sind dem schlechten Einflusse derselben zuzuschreiben.

Der gegenwärtige Vorstand in Krakau besteht ans 14stimmberechtigten Mitgliedern und dieser war keineswegs für die Schaffung eines neuen Gemeindestatutes beschlussfähig.

Die beschlussunfähige Repräsentanz müsste aufgelöst werden und eine Neuwahl auf Basis der letzten Wählerlisten des hiesigen Gemeinderathes vorgenommen werden; der neugewählte complette Vorstand wäre erst beschlussfähig und berechtigt, ein Gemeindestatut zu verfassen.

Wiederholte Zurückweisung der Statuten seitens der k. k. Statthalterei.

Die k. k. galiz. Statthalterei hat der hiesigen uncompletten und beschlussunfähigen Cultusrepräsentanz, die von selber zur Genehmigung überreichten Statuten mit dem Hinweise nochmals zurückgewiesen, dass die Umlage aufgehoben und dass die Viehschlachtgebühr statt dessen erhöht werde.

Der Vicepräsident, Hirsch Landau, welcher die hiesige Gemeinde mit 12—15.000 Gulden jährlich ausbeutet, wie wir im Laufe des grossen Precesses nachweisen werden, berief zum Zwecke der Besprechung, was zu veranlassen wäre, um die Umlage, in welcher seine Macht liegt, bestätigt zu bekommen, seine Getreuen, welche den Beschluss gefasst haben, die Aufrechterhaltung der Umlage von der k. k. Statthalterei weiter zu verlangen. Es wurde noch beschlossen, sich von der k. k. Statthalterei das Recht bestätigen zu lassen, die Cultussteuer im Bedarfsfalle bis zur fünfzig percentigen Höhe des Gesammtbudgets einheben zu dürfen.

Es scheint, dass der vielgenannte Hirsch Landau u. Genossen das Ende ihrer Wilkürherrschaft in der hiesigen Cultusrepräsentanz herannahen sehen und es ist ihnen nur darum zu thun, die Genehmigung eines neuen Statutes in die Länge zu schieben, um ohne Neuwahl noch jahrelange regieren zu können, deswegen legen diese der k. k. Landesbehörde Sachen zur Bestätigung vor, welche niemals eine Genehmigung erhalten würden.

Um diesem Manövriren ein Ende zu machen, wäre der practischeste Ausweg die Auflösung dieser Corporation und die Ausschreibung einer Neuwahl seitens des hiesigen Magistrates und der neugewählte Vorstand, welcher complett wäre, würde ein Statut der k. k. Behörde zur Genehmigung vorlegen, welches unparteiisch und zum Wohle der ganzen Gemeinde abgefasst wäre.

Ein Ostermehl-Ausweis.

Hier war es niemals der Brauch, dass die Cultusrepräsentanz einen separat Ausweis über die Ostermehl-Transaction herausgegeben hätte und nachdem wir uns diesmal im Interresse des Publicums veranlasst gesehen haben, in Sachen der Lieferung des Ostermehles seitens des Vice-Präsidenten, Hirsch Landau, Allarm zu schlagen, ist der Vorstand zur Beschwichtigung des Publicums mit einem Ausweise aus dem Verstecke herausgebrochen.

Nach diesem Ausweise zahlte die hiesige Reprä-

sentanz dem Vicepräsidenten, dem Besitzer der Bienczycer Mühle, Fl. 16·30 für 100 Kilo Ostermehl Nr. 0. Hiezu hatte der Vorstand auf das Quantum von 1.200 Sack Mehl den Betrag von Fl. 1·470 an Spesen, somit erhielt der Vicepräsident Fl. 17·50 für 100 Kilo Mehl Nr. 0.

In Nummer 32 des „Hamagid" dieses Jahrganges bespricht ein hiesiger Kaufmann und Bürger namens Simon Josef Trenner, den in Rede stehenden Mehlausweis des hiesigen Vorstandes und behauptet, dass die jüdische Dampfmühle in Jaroslau für die verflossenen Ostern loco Krakau Ostermehl Nr. 0. mit Fl. 13 einschliesslich aller Spesen, sogar des Bezuges des hiesigen Rabbinates, liefern wollte, welche Behauptung Herr Trenner mit Briefen und seinem Eide bekräftigen wird. Und nun ist zwischen dem Preise, welchen der Vicepräsident für das Mehl genommen hat, nähmlich Fl. 17·50 und dem Preise, mit welchem Jaroslau liefern wollte, eine trockene Differenz von Fl. 4·50, sagen Gulden vier und fünfzig Kr. per 100 Kilo Ostermehl, das ist bei 1.200 Sack eine effective Differenz von Fl. 5.400. Es darf auch nicht ververgessen werden, dass das vom Vicepräsidenten gelieferte Ostermehl von Niemanden in der Qualität geprüft wird, denn wenn solcher auch Kühnruss anstatt Mehl Nr. 0. liefern würde, hätte es Niemand gewagt, solches zu beanstanden, weil Hirsch Landau doch Herscher der hiesigen Gemeinde ist, während eine Jaroslauer Mühle, welche hier fremd ist, genau nach vereinbarter Qualität liefern müsste, sonst hätte solche Anstände und Abzüge, umsomehr, da der Bismark der Gemeinde ein Mühlenbesitzer ist und von der hiesigen Handelskammer, welche er macht, als Abgeordneter auf den internationalen Getreide- und Saatenmarkt nach Wien geschickt wird Fl. 5.400 ist gegen Jaroslau eine trockene Differenz und beim Preise von Fl. 13 per 100 Kilo hätte der Vicepräses noch Fl. 2 per Sack verdient, somit heimste der benannte Ehrenmann bei der Ostermehl-Lieferung einen Nettogewinn von Fl. 7.800 ein.

Die Greisen-Waisen, Bekleidungs-Kohlen- und Küchenvereine nehmen alle insgesammt keinen Betrag von Fl. 7.800 jährlich ein, und der Vicepräsident scharrt mit einem Schnitte eine solche Summe ein. Schämmt euch ihr gefühllosen Ehrgeizigen, die ihr, um eure Mandate zu erhalten, für eine solche Plünderung des Publicums stimmt!

Aber auf Alles kommt seine Zeit und in den nächsten Wochen wird von euch auf öffentlicher Gerichsverhandlung Rechenschaft abverlangt und es wird sich bei dieser Gelegenheit herausstellen, ob dieses Blatt oder ihr im Rechte sich befinden.

Christliche Dienstboten bei Juden.

II. Fortsetzung.

Wenn der Artikelschreiber des „Glos Narodu" der Ansicht sei, dass die Juden die christlichen Diensboten absolut nicht entbehren könnten, ist solcher in dieser Hinsicht auf falscher Fährte. Das Massenangebot christlicher Diensboten in Krakau, welche nach der Ernte von ganz Westgalizien hieher zuströmen, ist ein iminenter Nachtheil sowohl für die jüdische Dienstgeber als für die jüdische dienende Classe, welche Letztere infolge der grossen Armuth der Juden in den kleinen Städten hierzulande, sich hier scharenweise concentrirt und Stellung sucht. Inwiefern das Massenangebot christlicher Dienstboten den jüdischen Dienstgebern nachtheilig ist, wollen wir dem Verfasser des betrefenden Artikels im „Głos" aufklären:

Jedes jüdische Haus, welches eine Küche führt und im Stande ist, einen Diensboten zu halten, muss der Einhaltung seiner rituellen Gebräuche wegen, eine jüdische Magt als Köchin haben. Wäre nicht das Massendienstanbot seitens christlicher Mägde, würde sich der grösste Theil jüdischer Famielien mit einer einzigen jüdischen Dienstmagd, welche für Hausarbeiten und Küche, das ist für Alles, verwendet werden würde, begnügen; allein, da der christliche Dienstbote spottbillig zu bekommen sei, wird dieser zur Verrichtung der Säuberungs und Räumungs-Arbeiten angestellt, während die jüdische Magd blos die Küche versieht, die bei Juden nicht etwa aus verschiedenen Gerichten täglich besteht, sondern aus dem ewigen Einerlei, wie Bohnen mit Nockerl oder Erbsen mit Nudel etz. Weil daher der christliche Dienstbote so billig zu bekommen sei, wird aus jeder jüdischen Magd, welche nach Krakau aus Mogylany, Gdów oder Dobczyce dienen kommt und die hier eigentlich Wäsche waschen und Brücken scheiern sollte, eine Köchin gemacht. Diese jüdischen Mägde werden der schweren, das Blut in Bewegung setzender Arbeit entwönt, zu Faulenzerinen und Müssiggängerinen degradirt, denn anstatt, dass diese nach der Küche Wäsche waschen und die Wohnungen säubern, verrichten diese Arbeiten die christlichen Dienstboten und die jüdischen Köchinen trommeln den ganzen Nachmittag mit den Walkhölzern auf der Decke des Küchenbettes, oder sie hadern mit der Hausfrau.

Dieses Zweidienstbotensystem beim jüdischen Mittelstande beeinträchtigt zugleich die Gesundheit der jüdischen Hausfrauen, weil, wenn die christlichen Dienstboten nicht bei der Hand wären, würde manche jüdische Hausfrau anstatt den ganzen Tag unthätig herumzugehen, in der Wirthschaft eines Dienstboten statt arbeiten, diese würden sich mehr bewegen, weniger krank dünken, zu sich auch weniger riechen, das schwer erworbene Geld des Mannes nicht nach den Bädern führen, sondern so gesund, frisch uud munter wie die deutschen Hausfrauen bleiben, welche ununterbrochen Zuhause in der Wirthschaft beschäftigt sind.

Der Artikelschreiber des „Głos" wird es hoffentlich nach dem früher Ausgeführten zugeben, das die christlichen Dienstboten nicht von grossen Vortheil für die Juden sind und dass jeder Angriff auf die Juden der christlichen Dienstboten wegen unstichhältig und ungerechfertigt sei.

Die christlichen Dienstbotenfrage in Galizien könnte dann gelöst werden, wenn die ganze sociale Frage ihre Lösung finden würde, diese kann für Angriffe auf eine Religionsgenossenschaft nicht benützt werden, weil diese ein allgemeines Stück des socialen Elends der besitzlosen

christlichen Classen ist und mit der Rasse nichts zu thun hat, im Gegentheile, durch die jüdischen Dienstgeber noch gemildert und erleichtert wird.

(Fortsetz. folgt.)

Die „Przyszlość" über die Betrügereien der galiz. Cultusrepräsentanzen.

Die „Przyszlość" vom 20 v. M. schreibt an leitender Stelle wie folgt:

Jedno z tutejszych pism codziennych ogłosiło niedawno obraz gospodarki kahalnej w Tarnowie, tyle wykazujący nadużyć i szalbierstw, że nawet my, którzy w teraźniejszych kahałach od dawna już upatrujemy kałużę zgnilizny moralnej i korupcyi — przyznać musimy: iż czegoś podobnego absolutnie nie przypuszczaliśmy. Nigdy to wprawdzie nam tajnem nie było, że kahały galicyjskie — miasto szczerze się zająć sprawami i potrzebami społeczności żydowskiej — nie stanowią już dawno nic innego, jak tylko synekurę dla jednych, dla innych znów drabinę prowadzącą do dostojeństw i zaszczytów. Wiedzieliśmy o tem bardzo dobrze, bo zresztą na własne oczy to widzieliśmy, jak funkcyonaryusze kahalni stanowisk swych nadużywają, bądź dla dogodzenia własnej, bądź też dla dogodzenia korzyści swoich przełożonych; widzieliśmy, jak kahały korumpują nasz lud, jak one zatruwają wszystkie objawy życia publicznego, jak one lekkomyślnie marnują grosz wdowi składany do kasy kahalnej przez proletaryuszy żydowskich. Nigdy jednak nie przypuszczaliśmy, że ci „prowodyrowie" ludu żydowskiego wprost przywłaszczają sobie grosz publiczny, że fałszują księgi i wykazy, że jednem słowem dopuszczają się nawet matactw prawem karnem zabronionych.

A przecież jest to faktem!

Mimo woli przychodzi nam teraz na myśl: że kahał tarnowski nie jest może jedynym zbiornikiem rzezimieszków i łotrów. Wszakżeż i gdzie indziej ludność żydowska żadnego zgoła nie ma wyobrażenia o manipulacych kahalnych; wszakżeż i kahały inne nigdy nie ogłaszają sprawozdań ani ze swych czynności, ani z obrotów finansowych; wszakżeż dopiero niedawno wykazywało jedno z krakowskich pism peryodycznych, że jeden z tamtejszych dygnitarzy kahalnych podobne wykonuje praktyki jakie teraz wykryto w Tarnowie; wszakżeż przed kilku laty zarzucono znów kahałowi stryjskiemu, że i on podobnemi zajmuje się praktykami!...

W podejrzeniu naszem utwierdza nas myśl, że prawie w całym kraju objawiła dopiero niedawno ludność żydowska swoje żywe niezadowolenie z postanowień statutowych, ułożonych właśnie przez obecne kahały a zmierzających do utrwalenia rządów klik, które w poszczególnych miastach i miasteczkach zmonopolizowały pieczę nad ludnością żydowską. Gdyby nieco światła wniknąć mogło do kancelaryj kahalnych — kto wie, jakie nam sprawki i nadużycia na jaw wyjść mogą?

Rozwagami temi się kierując — zamierzamy przeprowadzić możliwie dokładną kontrolę praktyk kahalnych, w pierwszym rzędzie: w poszczególnych miastach i miasteczkach ustanowić komitety dla zbadania stosunków gminnych. W najbliższej przyszłości więc, może już z końcem tego miesiąca i w pierwszych dniach września — zwiedzi delegat naszego stronnictwa w tym celu wszystkie ważniejsze miejscowości galicyjskie, poczem przedsięwzięte zostaną kroki, jakie z natury rzeczy i na podstawie zebranego materyału stosownymi się okażą.

Towarzyszy naszych, jak w ogóle wszystkich tych żydów, którym dobro gmin wyznaniowych leży na sercu — wzywamy, aby w sprawie tej z nami jak najrychlej porozumieć się zechcieli.

Do kwestyi tej jeszcze powrócimy. *G. Z.*

NOTIZEN.

Durchfahrt des Kaisers. Gestern 4 Uhr 45 Minuten Vortags passirte Seine Majestät, Kaiser Franz Josef I. in einem Hofzuge die Station Krakau. Der Zug hielt einige Minuten und setzte die Fahrt nach Grodek, von wo aus Seine Majestät zu den Manövern sich begibt, fort. Am Bahnhofe waren die Herren Hofrath Laskowski und Polizeidirector Dr. Korotkiewicz anwesend.

Trauung. Dienstag den 18. v. M. hat hier im Saale des Vereines „B'nai B'rith" die Trauung des Fräulein Eugenie Springer, Tochter des Herrn Baruch Springer, mit Herrn David Binzer, Kaufmann hier, stattgefunden.

Den Trauungsact vollzog Rabb. Dr. Samuel Landau.

Gewitter und Hagelschlag. Gestern am 31 v. M. um 1/4 4 Uhr Nachmittags entlud sich hier in Krakau ein fuchtbares Gewitter mit Hagelschlag, welches 15 Minuten andauerte und einen beträchtlichen Schaden in der Stadt anrichtete. Es fielen Hagelschlossen in der Grösse von Hünereiern; es wurden mehrere Tausend Fensterscheiben zertrümmert und sogar Leute auf den Strassen verwundet. Es handelt sich jetzt darum, wer für die eingeschlagenen Scheiben aufkommen soll; der Hauseigenthümer oder die Miethspartei.

„Zion". Unter diesem Titel erschien in Drohobycz die erste Nummer einer hebräischen Monatschrift, welche den Zweck verfolgt, die im Zurückgehen begriffene hebraische Literatur wieder zu beleben. Im ersten Hefte finden wir Aufsätze von Hebräisten, welche sich über den Grenzen unseres Landes eines Rufes erfreuen.

Wir gratuliren hiermit Herrn A. H. Zupnik, Herausgeber des Zion und Redacteur der Drohobyczer Zeitung zu seinem neuen Unternehmen und möge solches zur Ehre und Heile des Judenthums allseits gefördert werden.

Nekrolog. Gestern am 31 v. M. wurde hier Chaim Thieberg, welcher im Alter von 74 Jahren gestorben sei, zu Grabe getragen.

Verstorbener war hier als Getreide- und Productenhändler 45 Jahre etablirt und hatte eine unbescholtene und reine kaufmänische Vergangenheit aufzuweisen. Derselbe war hier eine beliebte und allgemein geachtete Persönlichkeit. Ruhe seiner Asche.

Ein Prachtbau und eine Ungerechtigkeit. Auf der Parcelle, von welcher das Friedmannische Orfeum abge-

tragen wurde, wird, wie bekannt, ein Prachtbau modernster Art, welcher eine Zierde des hiesigen Platzes sein wird, aufgeführt. Einerseits erwirbt sich Herr Hochstimm; der Erbauer dieses Gebäudes, ein Verdienst um die Verschönerung der Stadt Krakau; anderseits können wir nicht umhin, dem Herrn Hochstimm hiermit öffentlich den Vorwurf zu machen, dass derselbe beim Baue ausschliesslich fremde Arbeitskraft verwendet und den hiesigen Arbeitern und Handwerkern nichts zu verdienen gibt. Wenn Herr Hochstim sich schon diese Sünde beim Baue zu Schulden kommen liess, so könnte er dieses moralische Vergehen damit versöhnen, wenn er für die innere Einrichtung des Hotels, Restaurants und Kaffeehauses hierortige Handwerker, unter welchen sich Künstler in ihrem Fache befinden, beschäftigen würde. Herr Hochstimm möge einsehen, dass die hiesige Bevölkerung ihm gut gestimmt sein muss.

Aufhalten! Aufhalten! Aufhalten! Nachdem uns nachfolgender Vorgang erzählt wurde, errinnerten wir uns unwillkürlich an eine Gaunerausflucht, welche in den Grossstädten von verfolgten Einbrechern, Langfingern und derartigen Affendakis gebraucht wird. Wenn ein Einbrecher oder Taschenzieher bei frischer That ertappt und vom Publicum, welches aufhalten ruft, verfolgt wird, ruft der Verfolgte auch aufhalten! aufhalten! und die Passanten wissen nicht wen aufzuhalten und es kommt häufig vor, dass ein ganz Unschuldige oder der eigentliche Ergreifer des Verbrechers angehalten und zur Polizei gestellt wird.

Dieser Gaunerstrich wurde vor nicht langer Zeit von einer ganzen Gaunerbande in einer Stadt Europas angewendet. Die Geschichte war folgende: Eine gewisse Corporation in einer Gemeinde, in welcher seit Jahren Lug und Betrug, Corruption und Gemeinschädlichkeit auf der Tagesordnung sind, wurde von einem uneigennützigen und aufopferungsvollen Redacteur publicistisch zu dem Ende verfolgt, um in dieser Körperschaft die gesetzliche Ordnung herbeizuführen. Monatelang hat diese Corporation dem die Wahrheit schreibenden Blatte aus dem Grunde nicht erwiedert, weil diese den Wahrheitsbeweis vor Gericht fürchtete. Schliesslich wurde diese zur Ueberreichung einer Klage gezwungen und der Redacteur trat sofort den Wahrheitsbeweis an. Die erwähnte Corporation, welche beim geklagten Zeitungsschreiber auf diese Entschlossenheit, Mannhaftigkeit und Ausdauer, welche derselbe besitzt, nicht rechnete, sah sich durch den abhängigen Process in einem Netze und diese suchte sich aus der Verlegenheit durch Anwendung winkelschreiberischer und den Gang des Processes hemmender Kniffe zu retten, aber alles vergebens, sie ist in der Fange.

In äusserster Verzweiflung tauchte ein Rettungsgedanken auf, ein Gedanken, nach welchem der in Rede stehende Redacteur, ein unbescholtener und besteuerter Kaufmann, verhaftet werden soll und es wurde dem Gerichte ein Gesuch überreicht, nach §. 175. des Strafgesetzes, den betreffenden Redacteur zu verhaften, welches Gesuch von beiden Instanzen natürlich zurückgewiesen wurde. Ist es nicht gleichbedeutend mit der Geschichte des Aufhalten? Die Affendakis der betreffenden Gemeinde wollen ihren Ergreifer und Verfolger durch eine Inhaftirung stumm machen, damit sie dann ruhig die Klage zurückziehen können. Aber vergebens, diese Rechtsverdreher, welche aus Kahlköpfen bestehen, sind in ein aus Draht geflochtenes Netz gerathen, aus dem sie nicht mehr entkomen werden.

Lemberg. (Ein Wort zur Zeit.) Laut Meldung vieler jüdischen Blätter haben sämmtliche Rabbinen Palästina's verboten die aus Corfu und anderen Orten Griechenlands kommenden *Esrogim* am Laubhüttenfeste zu benützen und statt deren nur solche aus dem heiligen Lande zu kaufen anempfohlen. Dreihundert der angesehensten orthodoxen Rabbinen in Russland haben diesem Beispiele Folge geleistet und in ihren Gemeinden angeordnet, dass man von nun an nur aus Palästina *Esrogim* beziehen solle.

Wie sehr wir der Fortschritsparthei angehören, können wir nicht umhin, dem Vorgehen der genannten Rabbinen unser grösstes Lob zu spenden. Und dies mit Recht. Die Griechen waren und sind bis auf den heutigen Tag die gefährlichsten Feinde unseres Volkes.

Aber nicht die Rache, denn diese war und ist uns Juden, besonders unseren gelehrten Männern und Rabbinen, stets ferne, ein weit edleres Motiv ist es, der die geistigen Führer unserer Glaubensgenossen genannter Länder zu diesem Schritte veranlasste. Seit mehr als einem Dezennium werden die Juden in Russland und Rumänien, unter dem Vorwande, dass sie arbeitsscheu und der nichtjüdischen Bevölkerung und dem Lande schädlich sind, unterdrückt, so dass Vielle von ihnen sich genöthigt sahen, diese Länder zu verlassen und nach Palästina auszuwandern. Daselbst haben sie Colonien gegründet und liefern der Welt Beweise, dass Israel in seiner achtzehnhundertjährigen Verbannung noch nicht den Pflug zu führen verlernt hat und sich gerne nur von seiner Händearbeit ernähren will. Sie befassen sich auschliesslich mit Feld- und Gartenbau und ihre Gärten erzeugen nebst prächtigem Wein und anderen göttlichen Gaben auch prächtige *Esrogim.* Damit aber der Boden gehörig kultivirt und den Colonisten eine sichere Existenz geschaffen werden könnte, sind ungemein grosse Geldmittel erforderlich. Diese aber können nur durch recht vielen Absatz der Erzeugnisse unserer Brüder in den Colonien Palästina's und Syriens erreicht werden. Dieses edle Streben also, den Wohlstand unserer Brüder im heiligen Lande zu fördern, hat die obgenannten Rabbinen, jene wahrhaft gottesfürchtigen Männer, veranlasst, in ihren Gemeinden anzuordnen, nur *Esrogim* aus Palästina zu beziehen.

Es wundert uns aber, das seitens der orthodoxen Rabbinen Galiziens, denen das Wohl unsehrer Brüder nicht gleichgiltig ist, bis nun in dieser Richtung nichts unternommen wurde. *Lemberger Israelit.*

Lemberg. Der „Przyszłość“ vom 20. Juli l. J. entnehmen wir nachstehende Notiz, die neuerlich erkennen lässt, auf welche Weise von verschiedener Seite darauf hingezielt wird, die ohnehin triste Lage der armen galizischen Juden zu verschlimmern, ihren Lebensnerv zu durchschneiden. In einem kleinen Städtchen Galiziens wurde auf Initiative des dortigen Pfarrers Petrycki ein christlicher Kaufladen sog. („Kółko rolnicze„) gegründet,

damit die Landleute nicht nothwendig hätten, ihren Bedarf bei jüd. Händlern, von welchen sie angeblich übervortheilt werden, zu decken. In dieser Ortschaft lebte eine arme Witwe, Mutter von 5 Kindern, die sich seit 15 Jahren kärglich vom Verkaufe von Semmeln erhielt. Da sich das von ihr gebotene Gebäck um ein 1 kr. billiger stellte, fand dasselbe bei den meisten Bauern Absatz. Dies bot Sr. Hochwürden erwünschten Anlass, seine Nächstenliebe in practische Form umzusetzen. Als der Herr Pfarrer nämlich eines Tages die bewusste Jüdin antraf, confiscirte er ihren Korb sammt dem darin enthaltenen Gebäcke und vom Gemeindevorsteher die Arretierung der Verbrecherin (!) Letzterer konnte aber nicht zur Ueberzeugung der Schuld gelangen, und war deshalb ausser Stande dem Wunsche des Pfarrers Folge zu leisten. Für die massgebenden Factoren in unserer Mitte ergibt sich ein dankbares Problem, zu ermitteln, ob zuuächst die arme Jüdin nicht berechtigt erscheint, als Concurrentin des „Kółko rolnicze“ aufzutreten, und ob es weiter in die Competenz eines Seelsorgers gehört, die Dienste eines Marktpolizisten zu versehen.

Lemberger Israelit.

(Die Goldausbeute im Jahre 1896). Nach den Schätzungen des nordamerikanischen Münzbureaus kann man heute schon annehmen, dass die Erwartung sich verwirklicht, wonach das Jahr 1896 die grösste Goldförderung erreichen wird, die je einmal erzielt worden ist. In den Jahren 1856/60, der Periode der bisher grössten Goldausbeute, wurden jährlich 523 Millionen Mark Gold producirt; das Jahr 1896 dagegen wird mindestens 900 Millionen Mark ergeben. Die Production betrug 1887: 445, 1888: 462, 1889: 518, 1890: 500, 1891: 548, 1892: 616, 1893: 660, 1894: 758, 1895: 852 Millionen Mark. Der kleine Ausfall, der sich in diesem Jahre für Transvaal ergibt, wird mehr als ausgeglichen zunächst durch die Fortschritte in Australien, Indien und Nordamerika, dessen Goldertrag 1892: 138 Millionen Mark, 1895: 197 Millionen Mark betrug und 1896 220 Millionen Mark erreichen wird. Dazu kommen dann noch die neuerlichen Entdeckungen von Goldlagern im sibirischen Lenagebiet und die Wideraufnahme vieler alten, schon von den Azteken und Spaniern angelegten südamerikanischen und mexikanischen Minen, deren Ausbeutung, wie auch die mancher schon vor Jahrhunderten aufgelassenen europäischen Goldbergwerke nunmehr durch die neueren Hilfsmittel der Technik wieder möglich und rentabel geworden ist. Den Werth des für die Edelmetallindustrie benöthigten Goldes schätzt man auf 78 bis 80.000 Kilogramm oder 220 Millionen Mark. Die Goldausbeute also wird 1896 circa 680 Millionen Mark für den Goldumlauf, dessen Gesammtvorrath auf 17 Milliarden geschätzt wird, zur Verfügung stellen, während hiefür in der ergiebigsten Periode 1856/60 nur circa 420 Millionen Mark geliefert wurden. Dabei war aber damals die Silberproduction sechsmal niedriger, sie betrug nämlich nur 8 bis 900.000 Kilogramm gegen 5 Millionen Kilogramm im Jahre 1895.

Circus Sidoli. Seit einigen Tagen weilt hier Cesar Sidoli mit seiner in ganz Oesterreich beliebten Circustruppe, welche im Circusgebäude des Herrn Moritz Liebling vor allnachtlich ausverkauften Hause Vorstellungen gibt. Es scheint, dass das hierortige Publicum sich mit dem Besuche des Circus solange zurückhält, bis Sidoli herkommt, denn, die Truppen, welche letztens hier waren, haben keine allzu brillante Geschäfte gemacht. Ausser den vorzüglich dressirten Pferden besitzt Herr Sidoli Künstler, wie Gymnastyker, Vicyklisten, welche in dieser Branche einen Weltruf geniessen. Zu seiner hierortigen Beliebtheit hat noch Herr Sidoli schönes Wetter getroffen und dessen Erfolg ist demnach unzweifelhaft.

Stellenvermittlung. Wir machen hiermit den geehrten Kaufmannstand und das stellensuchende Personal, wie Buchhalter Comis und Praktikanten aufmerksam, dass durch die Einschaltung einer Anonce in unserem Blatte sowohl gesuchtes Personal wie Stellen zu erreichen sind. Ein Stellenvermittlungs-Inserat kostet in unserem Blatte fl. 1 und jeder, welcher bisher bei uns inserirte, hat immer sein Ziel erreicht, denn unser Blatt ist in kaufmänischen kreisen von hier und Umgebung sehr gut verbreitet.

Wir bitten daher sich unseres Blattes in besagter Beziehung gefl. zu bedienen.



Geschäftseröffnung.

Hiermit erlaube ich mir Einem P. T. Publikum die ergebene Anzeige zu machen, dass ich hier, Stradom 6, ein Mode — und Wirkwaren-Geschäft eröffnet habe. Ich führe ein reichhaltiges Lager aller in obenbezeichneten Branchen einschlagender Artikel und werde mich bestreben, meine P. T. Kunden solid und billig zu bedienen. Um zahlreichen Zuspruch bittet ergebenst.

Heinrich Freiwald
Stradom 6.

ZION

Hebräische Monatsschrift für die Wissenschaften des Judenthums.

Herausgegeben von
A. H. Żupnik, Redacteur der „Drohobyczer Zeitung", **Drohobycz, Galizien.**

Soeben erschien das **erste Heft**, schön ausgestattet, enthaltend interessante Beiträge auf allen Gebieten der hebräischen Wissenschaft, von hervorragenden Schriftstellern und Gelehrten.

Preis ganzjährig: 3 fl. — 3 Rubel. — 6 Mark. — 7 Francs. — Abonnements ganz- und halbjährig.

Zuschriften und Geldsendungen sind zu adressiren:
A. H. ŻUPNIK, Drohobycz, Galizien.

Der »Zion« eignet sich bestens für **literarische Anzeigen,** welche äusserst billig berechnet werden.

Erste

Landes-Dampfwäscherei

Krakau, Grodgasse Nr. 9—11,

welche bis vor zwei Jahren im Handbetriebe war, hat den Maschinenbetrieb zum Zwecke eingeführt, um die Wäsche nicht zu beschädigen und solche nach allen Erfordnissen der Hygienität reinigen zu können.

Preise für 1 Hemd 10 kr., 1 Paar Manscheten 3 kr., 1 Kragen 2 kr., 1 Paar Vorhänge 50 kr. und diese werden beim Aufspannen nicht beschädigt.

Die Wäsche kann sowohl in die Centrale Grodgasse 9 — 11 wie in alle Filialen gegeben werden.



R. DITMAR,

KRAKÓW
Rynek gł. L. 13,

poleca:

LAMPY, PAJĄKI, KANDELABRY, LICHTARZE,
jako też STOLIKI i ETAŻERKI majolikowe i metalowe
po najprzystępniejszych cenach.

Właściciel ces. i król. uprzyw. patentu

HENRYK SCHAUER, fabryka i skład kapeluszy

w Krakowie, ulica Grodzka Nr. 60 (stara poczta).

Miękkie kapelusze filcowe w doborowych kolorach i najnow. fasonach od **80** ct. **Twarde kapelusze** w wszelkich kolorach pod gwarancyą prawdziwości kolorów i w najnowszych fasonach od **1** złr. **25** ct. **Cylindry jedwabne lekkości niebywałej** w doborowych, najnowszych formach po **3** złr. **25** ct., **4·—, 4·90, 5·25, 5·75, 6·25, 7·25** i po **8. Chapeau-Claques atłasowe 5** złr., **5·25** i **5·50. Chapeau-Claques moireowe** po **5·50, 6·25** i **7·25. Kapelusze prawdziwe styryjskie,** lodeny grackie do polowania, **nieprzemakalne,** z gwarancyą, w najnowszych fasonach od **95** ct. **Największy wybór piór** do kapeluszy od **5** ct. do **2** złr. **Wielki wybór trzewików** domowych, salonowych, filcowych ze skórzanemi i szpagatowemi podeszwami w doborowych kolorach, — oraz **butów do podróży i polowania,** jakoteż wielki wybór **czapek perskich futrzanych, felpowych i pluszowych. Mufki sealskinowe, rysie** również cały garnitur **z kołnierzykiem i czapeczką po niesłychanie tanich cenach.**

Wszelkie reperacye kapeluszy filcowych i jedwabnych oraz Chapeau-Claques uskuteczniam najtaniej w najkrótszym czasie.

Verantwortlicher Redacteur Ch. N. Reichenberg. — Z drukarni A. Słomskiego w Krakowie.